

Inhalt

Für den Inhalt der Beiträge zeichnen derenVerfasser verantwortlich.

Wegebau	Seite	2
50. Geburtstag Falkner	Seite	3
90 Jahre Heliogen	Seite	4
Bad Blankenburgs		
künstliche Wasserläufe	Seite	6
Blankenburger Medaillen	Seite	8
Zeitzeugen	Seite	9
Lebensläufe	Seite	10
Damals war's,	Seite	12
Der Gr. im Spiegel der Kunst	Seite	12

Impressum

Titelbild: Blick vom alten Friedhof Foto: Dieter Klotz

Redaktion: Klaus Lincke 07422 Bad Blankenburg Königseer Straße 26 Tel. 036741 2954

Dieter Krause 07422 Bad Blankenburg Uhlandstraße 6 Tel. 036741 3175

Dieter Klotz 07422 Bad Blankenburg Bahnhofstraße 6 Tel. 036741 40242

Herausgeber: Verein Greifenstein-Freunde e.V. Greifensteinstraße 3 07422 Bad Blankenburg PF 1201, 07419 Bad Blankenburg Tel.: 03 67 41 / 20 80 E-Mail: info@greifenstein-freunde.de Internet: www.greifenstein-freunde.de

Nachdrucke und andere Vervielfältigungen, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung

des Herausgebers.

Herstellung: Verlag + Druck Linus Wittich KG In den Folgen 43 98704 Langewiesen Tel.: 0 36 77 / 20 50-0

Fax: 0 36 77 / 20 50-21 info@wittich-langewiesen.de

www.wittich.de

Ausban des Weges zur Burg

Text und Fotos von Klaus Lincke

Von dem westlich der Burg befindlichen Parkplatz führt ein Fußweg hinauf zur Burg. Dieser besteht schon viele Jahre und in dieser Zeit wurde er durch Witterungseinflüsse schwer geschädigt. Gehbehinderten und älteren Besuchern war es nicht mehr länger zumutbar, diesen Fußweg zu benutzen.



Der alte Weg

Um einer möglichen Sperrung, welche sich sehr zum Nachteil für die Burgbesucher ausgewirkt hätte, haben die Greifenstein-Freunde der für die Verkehrssicherheit in diesem Bereich zuständigen Stadtverwaltung einen Vorschlag zum Ausbau des Weges unterbreitet. Er sah vor, je nach Steigung, noch mehrere Stufen anzuordnen und den gesamten Weg mit geeignetem Material aufzufüllen. Die Stufen sollen gleichzeitig anfallendes Niederschlagswasser seitlich ableiten.

Da der Weg im Naturschutzgebiet liegt, musste die Maßnahme auch der Naturschutz-verwaltung des Landratsamtes vorgestellt werden, die dem Vorschlag, allerdings unter Auflagen, ebenfalls zustimmte. Eine Auflage war z.,B., dass wegen der Vogelbrutzeit ab März bis Ende Juli keine Geräte eingesetzt werden dürfen. Nun hatte der Winter aber länger gedauert, als geplant und die Vogelbrut hatte begonnen! Das bedeutete, die Arbeiten konnten nicht so rechtzeitig erfolgen, dass zur Hauptbesuchszeit der Wegebau fertig wurde. Auf Anfrage kam der Hinweis, dass ein erneuter Antrag für einen Baubeginn ab Anfang August gestellt werden sollte. Das war der Stadtverwaltung und natürlich auch den Greifenstein-Freunde zu lang und kam es zum Entschluss, zumal die Arbeitskräfte einer geförderten Maßnahme zur Verfügung standen, für einem Baubeginn in der zweiten Juliwoche.



Die ersten Stufen werden verlegt

Ausban des Weges zur Burg

Die Bauarbeiten erfolgten in reiner Handarbeit ohne jeglichen Einsatz von Technik, sodass der Anlass einer Bausperre wegen der Gefährdung der Vogelbrut ausgeschlossen wurde. Die endgültige Verdichtung des aufgefüllten Materials mit einer Rüttelplatte wird zu einem späteren Zeitpunkt durch den Bauhof der Stadtverwaltung erfolgen. Alles für den Wegebau notwendige Material sowie den Transport zur Baustelle hatte der Bauhof realisiert, während die Koordinierung und Anleitung der Maßnahme eine Aufgabe der Greifenstein-Freunde war.





Der schwierigste Teil war der letzte Wendel

Ein weiterer Abschnitt im Verlauf dieses Fußweges zur Burg, welcher ebenso dringend bearbeitet werden musste, ist kurz vor dem großen Tor. Da sich dort auch eine Aufstell- bzw. Wendestelle für Einsatzfahrzeuge der Feuerwehr und Parkplätze für die Kassierer und dem Falkner befinden, musste dringend eine Begradigung der Fläche mit gleichzeitiger geordneter Niederschlagswasserableitung erfolgen. Hier konnten die Vorarbeiten nur unter Einsatz von Technik erfolgen. Die Stadtverwaltung hatte dazu die Fa. Friwa beauftragt, welche die Erdarbeiten und das Setzten der Rundborde einschl. Muldensteine ausführte. Den endgültigen Ausbau erledigten die Arbeitskräfte der geförderten Maßnahme und des Bauhofes der Stadt.

So ist in einer sehr guten Zusammenarbeit zwischen den beiden Interessenpartnern etwas geschaffen worden, was sich als Beispiel weiterer gemeinsamer Aktionen in Bezug auf die Burg Greifenstein anbietet.

Wünschenswert wäre in Zukunft der Ausbau des westlichen Parkplatzes, auf dem Busse nur unter Schwierigkeiten parken und wenden können. Hier haben sich die Anwohner bzw. Gartenbesitzer am Burgberg den Greifenstein-Freunden gegenüber, bereits zur Mithilfe angeboten.

Die Realisierung dieser bisherigen Maßnahmen ist sicher dem Umstand zu verdanken, dass bei den Verantwortlichen des Rathauses nunmehr Klarheit herrscht, dass es ja die Greifenstein-Freunde sind, welche das Wahrzeichen unserer Stadt vor dem Verfall gerettet haben und weiter laufend an der Erhaltung der Burg mit ihren weitläufigen Anlagen arbeiten.

Die dazu notwendigen finanziellen Mittel kommen zum großen Teil durch den kassierten Eintritt.

Also schlussfolgernd, schlechte Wegeverhältnisse - weniger Besucher - weniger Einnahmen - weniger Sicherungsarbeiten - drohender Verfall, und das wollen mit Sicherheit weder die Stadtverwaltung noch die Greifenstein-Freunde und hoffentlich auch die Bad Blankenburger Bürger, von denen einige bisher leider nicht bereit sind, mit dem Bezahlen des Eintrittsgeldes ihren Beitrag zum Erhalt der Burg beizutragen.

Der Falkner vom Greifenstein hatte Geburtstag



Es sind schon wieder fünf Jahre vergangen, seit der Falkner Michael Hampl van der Kolk seinen Eulen-, Adler- und Falkenhof auf der Burg Greifenstein einrichtete.

Außerdem vergingen inzwischen 50 Jahre, seit er am 8. August 1959 das Licht dieser Welt erblickte.

Wir wünschen Herrn Hampl van der Kolk für die kommenden Jahre alles erdenklich Gute und viele zufriedene Besucher seiner Greifvogel-Vorführungen.

"Heliogen" (Zeil III)

Von Volker Taubert

Gine Grfolgsgeschichte, inspiriert von technischer Innovation ihrer Zeit, eingebunden in den allumfassenden, zeitgeschichtlichen Wandel Thüringens und der Nation.

Das Kapitalvermögen bei der Beschlagnahmung beträgt 535.000,00 RM. Die Geschäftstätigkeit wird weitergeführt, der Bürgermeister bestellt den langjährigen Mitarbeiter, Kaufmann F. Lippold als Treuhänder und setzt den leitenden Ingenieur Herrn Rehkämper als Betriebsleiter ein. Der Treuhandbeauftragte vom Land ist Herr Berger.

Der neue Firmenname lautet:

HELIOGEN LEKTROTECHNISCHE FABRIK Der Staatlichen A.-G. "Kabel" BAD BLANKENBURG Thür. W.

Die Auftragslage und Materialsituation stabilisiert sich, es wird schrittweise zum Heliogen-Sortiment wie Starkstrom- Relais, Gleichrichter, Rundfunkzubehör und Fernmeldetechnik übergegangen. Man verfügt jetzt über 140 Beschäftigte.

1946: Die wirtschaftliche Lage der Firma verbessert sich weiter, die Vorwerkstätten und vor allem die Stanzerei produzieren wieder. Man fertigt Fernsprechapparate und Zubehör, Prüfhörer zum bisherigen Standartsortiment.

Mit jetzt 300 Beschäftigten erwirtschaftet man in diesem Jahr eine industrielle Warenproduktion von 1.863,00 TDM.

Langsam verbessert sich auch die gesundheitliche Betreuung der Mitarbeiter. Es wird eine Sanitätsstelle mit einer Krankenschwester eingerichtet, die Abteilungen erhalten Sanitätsschränke und Dr. Steuer hält im Werk Sprechstunden ab. (bis Januar 1953)

1947: Überall in der "Sowjet-Zone" werden im Zuge von Reparationsleistungen Maschinen, Produktionsanlagen, Gleisanlagen und sogar ganze Betriebe abgebaut und in die Sowjetunion verschickt.

Die Demontage von Heliogen ist bereits geplant, kann aber noch abgewendet werden.

Zum 1. Juli wird das Unternehmen "Heliogen" als SAG- Betrieb in die sowjetische AG "Isolator" eingegliedert.

Als Werkleiter fungiert Herr Klementjew, Chefingenieur ist Herr Abramian.

Das Produktionssortiment wird weitergeführt und als Reparationsleistung in die Sowjetunion verschickt. Wichtige Erzeugnisse sind jetzt der "Tischfernsprecher W 38" und der "OB Tischfernsprecher 53" mit Kurbel, Gleichrichter, Relais und Rundfunkzubehör.

Die Beschäftigtenzahl steigt auf 427 und man erwirtschaftet eine industrielle Warenproduktion von 4.853,00 TDM.

Die Betriebssanitätsstelle wir unter der Mitwirkung von Betriebsarzt Dr. Steuer weiter ausgebaut.

Der Befehl 234 vom 09. Oktober der SMAD leitet in der SBZ den Übergang zur Lohn- und Aktivistenbewegung nach sowjetischer Prägung ein.

1948: Von den "Sowjets" begünstigt wird in der SBZ mit der Vergesellschaftung der Produktion (Enteignung) hin zur zentralen Steuerung der Wirtschaft, der Planwirtschaft, übergegangen. Der erste Schritt ist die Aufstellung des "Zwei-Jahresplanes" für 1949 - 1950. Somit erhält auch "Heliogen" seine ersten Planvorgaben, die mit Hilfe der Wettbewerbsbewegung zu überbieten sind. Das Motto heißt:

"Mehr produzieren, richtig verteilen, besser leben!"

Die Fertigungsbedingungen verbessern sich weiter.

Der Privatbetrieb "Dreherei Artur Demmler" im "Wedell- Gebäude" fertigt mit seinen Drehautomaten in Werkskooperation.

Die Stanzerei bekommt neue Maschinen. 3- 10- 15- 40- Tonnen- Exzenter- Pressen.

Der kontinuierliche Anstieg der Warenproduktion löst eine rege Bautätigkeit aus.

Als erstes entsteht hinter dem Hauptgebäude ein zweistöckiges Lagerhaus in Fachwerk- Bauweise.

Neben den Lagerräumen finden hier die Betriebsküche und der Speisesaal nach sowjetischem Vorbild eingerichtet (!) ihren Platz.





Wie in vielen SAG-Betrieben zu dieser Zeit drängt auch die SU-Werkleitung von "Heliogen" auf ein eigenes "Kulturhaus".

Kurzer Hand ist das Objekt Schmiede/ Presserei aufgestockt und es entsteht ein großer "Kultur- und Lehrsaal"



Die dringende Erweiterung der Abt. Oberfläche kann mit der Angliederung der mechanischen Werkstatt realisiert werden.

Zur besseren Erfüllung von Führungsaufgaben bildet die SU- Leitung eine deutsche Führungsmannschaft.

Werkleiter: Herr Berger (ehemals Treuhand) Technischer Leiter: Herr Machalek

Mit seiner propagandistischen Sonderschicht am 13. Oktober leitet der Bergmann Adolf Hennecke in der SBZ und somit auch in Bad Blankenburg die staatlich verordnete "Aktivisten-Bewegung" ein.

Ziel ist die Überbietung der Arbeitsnorm für "Frieden und die Verbesserung der Lebensbedingungen".

Immer noch gilt es die vorhandene Spaltung Deutschlands durch die Besatzungszonen zu überwinden und ein einheitliches "Nachkriegsdeutschland" zu schaffen.

Das ist auch das Motto bei Heliogen zum 1. Mai:



1949: Die Reorganisation der Fertigungsbereiche ist mit der Eingliederung des ehemaligen Luftschutzkellers in die Stanzerei im Hauptgebäude abgeschlossen.

Als Antwort auf die andauernde Blockade von Westberlin durch die Sowjetunion verhängen im Februar die West- Alliierten eine Gegenblockade mit der Sperrung des Warenverkehrs zwischen Westeuropa und der sowjetischen Besatzungszone. Damit wird auch "Heliogen" von wichtigen Zulieferern aus dem "Westen" abgeschnitten. Bis zur Umstellung auf verfügbare neue Vertragspartner betätigen sich beherzte "Beschaffer" noch einige Zeit mit Rucksack oder auf dem Motorrad mit Beiwagen als "Grenzgänger", was nicht ungefährlich ist. Trotz aller materiellen und gesellschaftspolitischen Schwierigkeiten, das Produktionsvolumen steigt rasch weiter an.

Es ist jetzt breit gefächert und umfasst:

- Telefonapparate und Zubehör
- Rundfunkzubehör
- Antennentechnik
- Relais und Zeitschalter
- Notlichtgeräte für Kinos, Theater oder Versammlungsräume mit einem Anschlusswert von 0,65 - 5,2 k VA und einen Entlade-Strom von 25 - 50 A

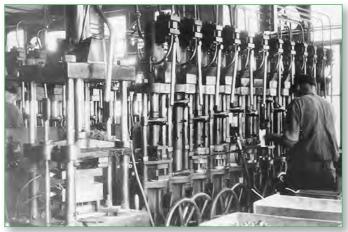
Selengleichrichter:

- Akku-Lader für Kraftfahrzeuge von 8 15 A
- Ladegleichrichter Drehstrom bis 48 A
- Kinogleichrichter 8,9 kVA
- Galvano- Gleichrichter 160 600 A
- Trockengleichrichter von 4 45 A
- Öl- gekühlte Gleichrichter von 7 75 A

Die Übererfüllung des Produktionsplanes und der Arbeitsnomen sind jetzt wichtiger Bestandteil im Betriebsgeschehen, was bei gesellschaftlichen Höhepunkten wie dem 1. Mai mit großem propagandistischem Aufwand in Festreden, auf Transparenten und Losungen öffentlich gemacht wird

Die "Volkswacht" berichtet am 27. Juli über die guten Ergebnisse bei "Heliogen": Planerfüllung 132,8 %, Steigerung der Arbeitsproduktivität 25 %.

Die Abteilung Presserei arbeitet im Wettbewerb nach dem "Friedensplan".



Deutscher Werkdirektor wird jetzt Walter Neumann.

Er hat in der Firma seinen Werdegang als Meister begonnen, fungierte erfolgreich als Technischer Leiter und bekam nun seine Chance....

Die Kaufmännische Leitung wird Herrn Irmer übertragen.

Am 7. Oktober proklamiert in Berlin der antifaschistische Block und der Volksrat der SBZ die "Deutsche Demokratische Republik" ein letzter Schritt zur endgültigen Teilung Deutschlands mit all seinen wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Konsequenzen, die 40 Jahre anhalten sollten.

1950: Der "2 Jahresplan" wird erfüllt wie im Demonstrationszug zum 1. Mai zu sehen ist:



In Westeuropa war bereits der Marshallplan angelaufen, vor allem die Bundesrepublik erhielt für den Wiederaufbau Kredite, Rohstoffe, Lebensmittel und sonstige Waren von den Westmächten, aber immer noch leistete die DDR erhebliche Reparationszahlungen an die SU. Die "Sowjets" mussten handeln, wollten sie doch mit dem Aufbau der DDR aller Welt die Vorzüge des Sozialismus demonstrieren. Deshalb werden schrittweise die Reparationsleistungen zurückgefah-



Mit der Rückübertragung der Firma "Heliogen" aus der SAG "Isolator" an die noch junge DDR erlischt zwar der Name "Heliogen" im Handelsregister, aber die Erfolgsgeschichte geht Dank seiner Mitarbeiter weiter.....

Fortsetzung folgt

Bad Blankenburgs künstliche Wasserläufe

Von Dieter Krause, Fotos D. Krause, Fam. J. Gruner

Die Anlieger der Königseer Rinne

Die Stadt Blankenburg war in der glücklichen Lage, das Wasserdargebot zweier Flüsse zum Betreiben technischer Anlagen nutzen zu können. Während z. B. manche Mühlen Stauweiher anlegen mussten, um bei Wasserknappheit eine Reserve zumindest zum zeitweiligen Betreiben des Wasserrades vorzuhalten, hatten Blankenburgs Müller nicht solche Sorgen.

Nachdem in den Greifenstein-Boten von Dezember 2007 bis März 2009 in neun Beiträgen über die Nutzung der Schwarza-Wasserkraft berichtet wurde, sollen jetzt die von der Königseer Rinne getriebenen Wasserkraftanlagen folgen. Im Gegensatz zur Schwarza, wo alle Nutzer an einem Mühlgraben, der Lache, lagen, mussten die Rinne-Anlieger jeweils ihren eigenen Mühlgraben künstlich anlegen.



Die Mühle im Jahre 2009

Erster Nutzer des Rinnewassers im heutigen Stadtgebiet Bad Blankenburgs war

Die ehemalige Mühle zu Watzdorf (1) * von Karlheinz Schönheid

Wie in allen Dörfern des unteren Rinnetales, so befand sich auch in Watzdorf eine Dorfmühle mit einer sehr alten Tradition. Bereits im Jahre 1411 wird sie in den "Zugehörungen zum Schloß Blankenburg" erwähnt, wo es heißt: "... item die mulle czu Waczestorff 3 mazs Kornes und 1 bruswin, wann die mullere nehmen daz halbe teil von den mullen"." Hier werden also die Abgaben an das nahegelegene Schloß von der halben Mühle genannt. Es ist bemerkenswert, dass auch die Leutnitzer Mühle und die Blankenburger Mahlmühlen in der Regel bis ins 18. Jahrhundert stets in den Händen zweier Besitzer waren, die sich somit in die Zinslast teilten. Da die nächste Mahlmühle rinneabwärts die vor der Stadt Blankenburg gelegene Stadtmühle war, in Watzdorf sich aber seit jeher ein Vorwerk des Schlosses (später Pachtgut) befand, ist davon auszugehen, dass die Mahlmühle zu Watzdorf in erster Linie deren Belangen zu dienen hatte.

Sie war aber zu dieser Zeit bereits Eigentum des Müllers, denn er hatte jährlich Mühlzinsen zu leisten. 1512 sind an Erbzinsen zu entrichten:

- 10 mas Korn (ab 1588 = 9 Maß)
- 8 Hühner
- 6 Schock Eier
- 2 Schweine (4 Gulden wertig)²⁾

In dieser Höhe lasteten sie unverändert bis 1840 auf der Mühle. 1527 heißt der Müller Nickol Weber. Wie alle Müller besaß auch er noch einige Äcker, Wiesen und sogar einen Weinberg. Nach seinem Tode betrieben 1537 dessen Erben (1573 Michel Weber) das Mühlenhandwerk im Dorfe weiter. 1588 wird als Müller ein Barthol Georg erwähnt. Diese Müller mit Namen Georg (später Georgi) scheinen ein in der Gegend weit verbreitetes Müllergeschlecht gewesen zu sein. Wir

finden sie als Besitzer der Mühlen in Leutnitz (1512), Watzdorf (1594), Stadtmühle Blankenburg (1537), Neumühle Blankenburg (16.-19. Jahrhundert) und Quittelsdorf (um 1806).

Spätestens seit 1641 ist die halbe Watzdorfer Mühle im Besitz der Familie Bloß, während die zweite Hälfte des Claus George durch den Müllermeister Peter Bloß erst um 1676 samt Grundstücken erworben wurde. 1681 betreibt dieser neben der Mahlmühle auch eine Lohmühle. Wenn 1721 auch eine Gemenge- oder Stampfmühle genannt wird, so ist damit die Lohmühle gemeint, da man auf den Steinen des Lohganges auch Graupen mahlen konnte oder, wie es heißt, "mit dem Lohstempel Gerste gestampft wurde". Als im selben Jahr der Graupenmüller Niedling, dessen Mühle oberhalb der Stadtmühle auf dem späteren Anger stand, das Fürstliche Amt um den Einbau eines Mahlganges bittet und gleichzeitig die Erlaubnis einholen will, nach Böhlscheiben und Cordobang treiben zu dürfen, um das Mahlgut abzuholen, kommt es zu einem Streit mit dem Watzdorfer Müller. Tatsächlich können die Gebrüder Bloß in ihren Lehnbriefen von 1641 und 1713 nur Watzdorf und Kleingölitz als ihre Mahlzwangdörfer nachweisen. Sie erklären aber vor dem Amt, dass ihre Vorfahren schon immer über Böhlscheiben die Mahlzwangsgerechtigkeit ausgeübt hätten, während sie nach Cordobang auch treiben durften. Während der Böhlscheibener Schultheiß Heinemann dies bestätigt, gleichzeitig aber erklärt, dass die Gemeinde nicht wüsste, wie es zu diesem Zwang gekommen sei, berichtete der Cordobanger Schultheiß Breternitz voller Stolz, sein Dorf sei frei von jedem Mühlzwang, so dass zeither die Müller von Watzdorf, aber auch von Leutnitz und Quittelsdorf ins Dorf getrieben hätten.³⁾ Diese Sonderstellung des Dorfes Cordobang ist vielleicht im Zusammenhang zu sehen mit der verheerenden Pest vom Jahre 1611, der fast das ganze Dorf zum Opfer fiel. Nun versuchen die Watzdorfer Müller mit allen Mitteln zu verhindern, dass in ihrer Nachbarschaft eine weitere Mahlmühle betrieben wird. So bieten sie dem Amt sogar an, den neuen Zins von 6 Meißner Gulden für die Erstattung eines neuen Mahlganges durch den Graupenmüller Niedling mit zu übernehmen, wenn dessen Antrag abgelehnt würde. Es bleibt aber bei der alten Regelung.

Aus unserer heutigen Sicht scheint die Frage des Mahlzwanges unbedeutend erscheinen. Im dörflichen Alltag der damaligen Zeit sorgte er aber immer für soziale Spannungen, ja führte zu oft jahrelangen amtlichen Untersuchungen und Verhandlungen zwischen den Müllern, den Bauern ganzer Dörfer und natürlich der Obrigkeit. War für den Müller die Zwangsgerechtigkeit oft mit der Grundlage seiner Existenz verbunden, so wehrten sich die Bauern vergeblich gegen diese feudale Beschwernis. Schon 1525 heißt es im Artikel 10 der Forderungen der Schwarzaer Bauern im Bauernkrieg: "Auch haben wir gebrechen der mull halben zu malen, darein wir gedrungen sindt, sunderen eynem itzlichen gestatten, zu malen nach seynem gefallen"."

1751 baute der Müller Johann Peter Bloß die Mühlengebäude, wie sie heute noch vorhanden sind, neu auf. Den Hinweis dazu gibt uns ein in die Hausfassade eingefügter Inschriftenstein.



Anno 1751
ist dieses Haus
erbaut von Joh.
Peter Bloß und Fr.
Anna Maria geb.
Fuchßin derzeit
Besitzer

Nachdem durch Erbkauf Christoph Kühn Besitzer der halben Mühle geworden war, wurde nun ab 1774 noch eine Schneidemühle betrieben. Auch bei Kühn haben wir es mit einer ausgesprochenen Müllerfamilie zu tun, finden wir sie doch in dieser Zeit in Schaala, Paulinzella, Oberrottenbach und Quittelsdorf.

Den Anteil der halben Mühle erbte in der Folgezeit Johann Christoph Fischer (Vater und Sohn), bis schließlich 1823 wiederum durch Erbkauf auch die zweite Hälfte (bisher Bloß) in den Besitz der Familie Fischer gelangt. Johann Michael Fischer ist nun Besitzer der ganzen Mühle; die den beachtlichen Wert von 2.100 Gulden hat. Dessen Sohn Ferdinand Fischer löst 1852 die herrschaftlichen und bis 1865 alle übrigen Lehne und Zinsen ab. Nunmehr wird auch der lästige Mahlzwang abgeschafft.

Als 1928 der Mühlenbesitzer Kurt Fischer die Mahl- und Scheidemühle an den Müllermeister Franz Gruner verkauft, wurde der über viele Generationen geführte Mühlenbetrieb der Familie Fischer beendet. Der neue Besitzer ersetzte nun das alte Wasserrad durch eine Turbine und zwei Walzenstühle. Die Schneidemühle mit Einfachgatter wurde bis zum Beginn des 2. Weltkrieges betrieben.



Mahl- und Schneidemühle



Das "Gerausche" im Eispanzer

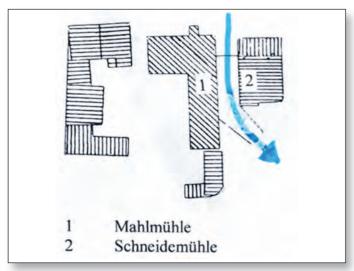
Letzter Müller der Watzdorfer Mühle war der Müllermeister Johannes Gruner, der von 1955 bis 1959 vorwiegend noch Handelsmüllerei betrieb. Ab 1960 wurde für die in allen Dörfern der Umgebung gegründeten landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) nur noch geschrotet, bis dann 1974 aus wirtschaftlichen Gründen der Betrieb der Mühle endgültig eingestellt werden musste.⁵⁾

- H. Schmidt: "Zugehörungen Schwarzburgischer Schlösser" in Zeitschrift für Thür. Geschichte und Altertumskunde, NF 7
- 2 STA Rudolstadt, E, V, 3 Nr. 3
- 3 ebenda L, VIII, C Nr. 1
- 4 Friedrich Lundgreen:
 - "Geschichte des Marktfleckens Schwarza" S. 234
- 5 Nach Mitteilungen von Herrn Johannes Gruner, Watzdorf

Wie ging es weiter?

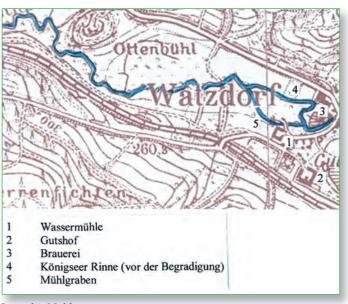
Im Zuge von Meliorationsmaßnahmen in den 1970er Jahren wurde zwischen Leutnitz und Watzdorf der Flusslauf verlegt und begradigt, wobei die charakteristischen Mäander der Königseer Rinne verloren gingen.

Diesem Eingriff in die Natur fielen auch das Wehr und der Wassergraben der Watzdorfer Mühle zum Opfer. Heute erinnert nur noch eine leichte Senke im Gelände der Mühlwiesen an die Stelle, wo sich über Jahrhunderte das Wehr befand. Der nutzlos gewordene Mühlgraben wurde verfüllt, um die Bewirtschaftung der Mühlwiesen zu erleichtern. Die Mühlentechnik existiert nicht mehr. Im Mühlentrakt entstanden Wohnungen. An Stelle der Schneidemühle steht jetzt ein großer Holzschuppen.



Rinne und Mühlgraben

Beigegebener Lageplan soll zumindest auf dem Papier den alten Flusslauf und den Mühlgraben dokumentieren.



Lage der Mühlen

Der Verfasser dankt der Familie Gruner für die freundliche Überlassung der historischen Fotos und für zusätzliche Informationen.

* Ebenso geht der Dank an die Redaktion Rudolstädter Heimathefte für die Erlaubnis zum Nachdruck des im 35. Jahrgang (1989), Heft 11/12, S. 230 ff abgedruckten Beitrages von Herrn Karlheinz Schönheid.

Medaillen mit Bad Blankenburger Motiven

Text und Fotos von Dieter Krause

Angeregt durch den Beitrag "Brakteaten, Münzen, Notmünzen, Geldersatzmarken und Medaillen...", von unserem Vereinsmitglied Karl-Heinz Wiltzer (Greifenstein-Boten vom März, Juni und September 2008), stellte unser Leser Roland Engelmann seine Sammlung von Medaillen mit einheimischen Motiven für eine Veröffentlichung zur





A: Wappen mit nach rechts steigendem, herschauenden Löwen Umschrift: 1267 1967 Bad Blankenburg Thür. R: Burg Greifenstein aus Bäumen herausragend Umschrift: Burg GREIFENSTEIN Anlässlich der 700-Jahrfeier der Stadt Bad Blankenburg 1967 herausgegeben, Aluminium, 2,9 cm Durchmesser





A: Firmenzeichen - stilisiertes T mit drei Transportbändern Umschrift: * 1870 * 100 * 1970 * GUMMIWERK BAD BLANKENBURG R: verschlungene Hände vor Fahne

* 1946 * 25 JAHRE SED * 1971 BPO - SED **Umschrift:**

21.4.1971

Aluminium, 5,1 cm Durchmesser





A: zeichnerische Darstellung der Burg Greifenstein Umschrift: * BURGRUINE GREIFENSTEIN * BAD BLANKENBURG THÜRINGER WALD R: acht Nadelbäume mit den Spitzen zur Mitte, dort Sonne mit acht Strahlen Umschrift: Perle 3. LANDSCHAFTSTAG THÜRINGER WALD Perle DER BEZIRKE GERA ERFURT SUHL APRIL 1972 (Tagungsort war die Stadthalle) Aluminium, eloxiert, 5 cm Durchmesser





A: Porträt Friedrich Fröbel im Profil Umschrift: FRIEDRICH FRÖBEL * 21.4.1782 † 21.6.1852 R: zwei Fröbel´sche Spielgaben - Würfel, Walze und ein Knaben- und ein Mädchenkopf an Stelle der Kugel Umschrift: * KOMMT, LASST UNS UNSERN KINDERN LEBEN

Aluminium, 3,1 cm Durchmesser Anlässlich der Arbeiterfestspiele im Bezirk Gera 1984 zum Fröbel'schen Kinderfest in Rudolstadt zum Selbstprägen angeboten





A: Wappen mit Greif und Umrisszeichnung der Burg Greifenstein sowie der Schrift: WATZDORFER Die Erlebnisbrauerei - nichts lieber als das R: Vogel, darunter: 279. Rudolstädter Vogelschießen 17.08.01 - 26.08.01 Souvenir, Aluminium, Durchmesser 3,5 cm



A: Ansicht der Burg Greifenstein um 1930 **Umschrift: GREIFENSTEIN BAD BLANKENBURG** R: ohne Motiv, glatt Zu DDR-Zeiten als Reiseandenken verkauft Aluminium, eloxiert, 6 cm Durchmesse





A: Ansicht des früheren Sanatoriums, darüber, zwischen zwei Perlen AM GOLDBERG R: Emblems FDGB und WISMUT sowie Schriften IG WISMUT BAD BLANKENBURG FDGB FERIENDIENST Aluminium, 3,1 cm Durchmesser





A: Darstellung Burg Greifenstein auf Schriftzug BAD BLANKENBURG Umschrift: BURG GREIFENSTEIN BEZIRK GERA R: unter dem Reuß'schen Wappen Schriftzug WAPPEN DER STADT GERA Nickel, 3,6 cm Durchmesser





A: Ansicht des Bettenhauses des früheren FDGB-Heimes "Chrysopras" (jetzt Suchtklinik) und FDGB-Emblem mit Schriftzug FERIENDIENST R: siehe oben.

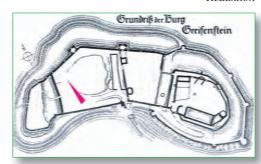




A: Emblem JP (Junge Pioniere) Umschrift: Perle/PIONIERHAUS "THOMAS MÜNTZER"/Perle/BAD BLANKENBURG R: Staatswappen DDR im Strahlenkranz Aluminium, 4,7 cm Durchmesser

Zeitzengen

Redaktion



Lageplan





Unsere heutigen Zeitzeugen zeigen die Nordwestecke des großen Burghofes vor 1980 und nach 2005. Auf dem älteren Bild ist der schlechte Zustand der Wehrmauern zu erkennen. Die Ende der 1970er Jahre gefällte stärkere Buche wurde 1980 von "Profis" zerlegt und abtransportiert. 1986 begann die gezielte Beseitigung des Wildwuchses in diesem Bereich. Nach einem Arbeitseinsatz der Greifenstein-Freunde am Abend des 21. Juni sollte noch Strauchwerk verbrannt werden. Ein besorgter Bad Blankenburger, der in der Halbzeitpause eines Fußballweltmeisterschaftsspieles aus dem Fenster schaute, sah über dem Palas der Burg Rauch aufsteigen und alarmierte die Feuerwehr. Als die Greifensteiner die Sirene hörten, stellten sie vorsorglich einige Eimer Wasser neben die Feuerstelle. Kurz darauf erschien ein Mopedfahrer als Vorkommando der Feuerwehr auf der Burg. Er konnte sich von der Harmlosigkeit des Feuers und der gegebenen Brandsicherheit überzeugen und stoppte den Feuerwehreinsatz. Tage später bedankten sich die Greifenstein-Freunde mit einem Gedicht von Dieter Klotz und etwas Hochprozentigem bei den Kameraden der FFW für den nicht stattgefundenen Einsatz. Das zweite Foto zeigt die im Mai/Juni 1988 geschaffene Freilichtbühne. Sechs Jahre später begann die Ausbesserung der Nordmauer hinter der Bühne. Im Jahre 2002 konnte auch die links im Bild befindliche Westmauer saniert werden. Seit 2005 nutzt Falkner Michael Hampl van der Kolk den Hof für seine Vorführungen des Eulen-, Adler- und Falkenhofes. Die vor der Bühne stehende stattliche Buche fiel leider dem im Frühjahr 2007 wütenden Orkan "Kyrill" zum Opfer.

Lebensläufe -Auch Gaststätten, Cafés und Hotels haben einen Lebenslauf

Von Dieter Klotz, Repros u. Fotos D. Klotz, Gerhard Breternitz, redaktionelle Aufarbeitung K. Lincke

Das "ehemalige" Bahnhofshotel

Ein gewisser Carl Schellhorn wollte an der schattigen Promenade in das Schwarzatal, zwischen dem Bahnhof und der Stadtbrücke ein "Bahnhofshotel" errichten. 1901 stellte er seinen Bauantrag an die Stadtverwaltung, den der Stadtrat auch bewilligte. Drei Jahre später, 1903, konnte er sein neues Hotel mit Balkonen, sowie einen Parkettsaal für ca. 200 Personen eröffnen.





Noch vor 1910 erwarb Ernst Biebler, er war zuvor Oberkellner im Hotel Chrysopras, das Bahnhofshotel. Wie in der Reklame ausgewiesen, verfügte das Haus nach einer vollständigen Renovierung über 25 Zimmer mit 40 Betten.



Als Ernst Biebler 1943 starb, übernahm seine Sohn Erich Biebler die Führung des Hotels, welches inzwischen im Keller auch eine Kegelbahn besaß, bis einige Jahre nach 1945.



An die beliebten Tanzveranstaltungen oder Familienfeiern im Parkettsaal können sich sicher noch einige Bad Blankenburger erinnern. Die Bühne sowie die Wände im Saal waren mit mehreren Gemälden, auch mit Motiven unserer näheren Heimat versehen. Geschaffen hatte diese Gemälde, der Blankenburger Bühnenmaler Otto Scheller.



Das Foto vom Wandbild zeigt den jetzigen Zustand



Jetziger Zustand des Bühnenbildes



Die Tanzschule Rank-Hähner aus Saalfeld unterrichtete die Jugend von Bad Blankenburg nicht nur über alle Arten des Tanzens, sondern auch im Benehmen und über entsprechenden Kleidung.



Für so manche Ehen wurde dabei der Grundstein gelegt, wie sich zeigte.

Nach dem "Aus" und der DDR-Zeit, übernahm die Bäuerlichen-Handels-Genossenschaft, BHG, das Gebäude, baute es um und betrieb einen Handel für den landwirtschaftlichen Bedarf und verschieden Baustoffen. Aus den Hotelzimmern wurden Wohnungen.

Nach langem Leerstand hat seit 1994 die Raiffeisen-Volksbank Saale-Orla das Haus übernommen und betreibt im Erdgeschoss eine Bankfiliale.

Die Bahnhofsgaststätte

Vermutlich gab es schon seit dem Bau des Bahnhofsgebäudes eine Bahnhofsgaststätte für "hiesiges und auswärtiges Publikum".

Als 1. Inhaberin des Bahnhofsrestaurants wird eine gewisse Emilie Brandt genannt.





In den 20er Jahren und danach war der Inhaber der dann genannten Bahnhofswirtschaft ein Gotthilf Böhnhard.

Bahnhofswirtschaft Inhaber: Gotthilf Böhnhardt Fernsprecher Nr. 215

Bei Um - und Erweiterungsarbeiten des Bahnhofsgebäudes entstand an der Westseite auch ein Anbau für einen Kiosk, welcher heute noch besteht...

In einer Reklame von 1933 machte man auf die freundlichen Bahnhofs-Warteräume mit preiswertem Mittagstisch aufmerksam. In der DDR-Zeit wurde dieses Lokal von der MITROPA betrieben. Jetzt ist dort u. a. die Touristinformation und die Wanderakademie zu finden. In den Bereich der Bahnhofsgaststätte ist jetzt wieder eine Gastronomie eingezogen.

Die Schößehen-Schenke



Am östlichen Stadtrand kaufte der ehemalige Weber Paul Heinze 1918 ein Haus und richtete darin eine Gastwirtschaft mit einigen Fremdenzimmern und einer Freiterrasse ein.



Die Schößchen-Schenke war ein einfaches aber auch sehr beliebtes Lokal. 1972 kam das Aus für die Gaststätte. Nach 1990, der Abriss des Gebäudes, welches einem Neubau weichen musste.

Damals war's ...

Gine Kutschergeschichte

Nacherzählt von Klaus Lincke, Foto M. Kroh, geb. Krause

Es war einmal, dass von Bahnhof Bad Blankenburg durch das Schwarzatal bis nach Schwarzburg, Pferdekremser und Kutschen fuhren



Aus dieser Zeit ist in vielen Publikationen sicher Vieles berichtet worden. Was aber die Kutscher bei diesen Fahrten mit ihren Gästen für Geschichten erzählten, davon haben die Autoren nichts überliefert. Einige dieser Rosselenker waren nur zeitweise Angestellte der Fuhrhalter und nahmen daher gerne ein entsprechendes Trinkgeld und unterhielten die Gäste mit den verschiedensten Geschichten. Den Kutschern saß aber auch manchmal der Schalk im Nacken.

Einer davon hat dann oft auf der Arbeit in seinem Beruf als Maurer, darüber erzählt.

Im Folgenden soll nacherzählt werden, mit welchen Geschichten sie die Urlauber oder auch "Luftschnapper" genannt unterhielten, oder aber auch manchmal verar...., wenn es notwendig war.

Da sind einmal einige Gäste auf dem Bahnhof in die Kutsche gestiegen, die sich bei der Fahrt, schon durch die Schwarzburger Straße, sehr abfällig über unser Bad Blankenburg unterhielten. Das wurmte den guten Mann und er beschloss, denen da hinten im Wagen einige mächtige Bären aufzubinden. Sie waren offensichtlich aus Leipzig und als die Fuhre so etwa unterhalb vom Grießbachfelsen war, drehte er sich um und sagte: "Also, begrüßt hatte ich sie ja schon beim Einsteigen und nun kann ich Ihnen auf unserer Fahrt einige ganz einmalige Besonderheiten aus unserem Schwarzatal zeigen. Schauen Sie einmal nach rechts oben. Da sehen Sie einen Felsen, das ist der sogenannte Grießbachfelsen. Er ist 300 m hoch und bei klarem Wetter hat man eine wunderbare Aussicht, sogar das Völkerschlacht-Denkmal bei Leipzig kann man sehen. Ein Spaziergang da hinauf lohnt sich allemal".

Nach einiger Zeit kam die nächste Geschichte: "Links oben sehen Sie einen kleinen Turm. Der gehört zum Eberstein. Es war das geheime Liebesnest unsres letzten Fürsten Georg. Ich habe als junger Bursche zu der Zeit öfters junge Damen da hinaufgeleiten müssen, musste aber jedes Mal draußen warten, bis die Audienz, so nannte der Fürst die Rendezvouz, beendet waren. Auf den Heimwegen haben ich mir aber stets meine Belohnung kassiert, das können Sie mit glauben".

Nach einiger Zeit, die nächste Geschichte: "Hier rechts unten, die sogenannte Verlobungshöhle. Die wird von den jungen Urlauberpärchen sehr oft aufgesucht. Etwas weiter hinten ist noch so eine Höhle, die ist aber für die älteren Paare passender. Die ist etwas tiefer, weil es bei denen ja länger dauert".

So ging es weiter bis zum Schweizerhaus. Gleich neben der Treppe kam ein "Wässerchen" aus der Trockenmauer. Wieder ein Grund für eine Geschichte: "Wenn Sie einmal bis hierher gewandert sind, müssen Sie sich unbedingt von diesem Wasser eine Flasche abfüllen und mit nachhause nehmen. Das Wasser hat einen ganz besondere Wirkung auf die Liebe. Mehr sage ich nicht!".

Dass in das Wasser eines kleinen Bächleins aus dem Berg, aber auch die Abwässer der Gaststätte flossen, hat er natürlich verschwiegen. Dann kam die lange Steigung bis nach Schwarzburg. Hier setzte er dem Ganzen die Krone auf: "Mein lieben Gäste, hier ist es herrlich,

hier ist es schön, hier müssen Sie aussteigen und zu Fuße gehen. Schauen Sie sich auf den paar Metern bis nach Schwarzburg, die schöne Gegend genauer an. Unten die Schwarza, was da funkelt könnte Gold sein, das man hier auch schon gefunden hat. Dann finden Sie zwei Tannen. Es sind nachweislich, die größten von ganz Europa". Sprach's und gab seine beiden Pferden einen Wink mit der Peitsche: "Kommt ihr Beiden, jetzt habt ihr's leichter. Oben im Schatten bei den Kastanien könnt ihr ausruhen, eueren Hafer fressen und Wasser saufen und bis die angetrottelt kommen, kann ich auch noch in Ruhe mein Bierchen trinken".

Das war die Rache eines Kutschers für die Beleidigung seiner Heimatstadt.

Der Greifenstein im Spiegel der Kunst

Von Dieter Krause, Foto Roland Engelmann

Im Jahre 1908, also vor gut 100 Jahren, ließ der Fabrikbesitzer Albert Vollrath seine prächtige Villa in der Georgstraße bauen, nahe dem 1896 errichteten Georgdenkmal.

Das an sich schon ansehnliche Gebäude ließ der Bauherr in einigen Räumen mit Buntglas-Fenstern ausstatten. Für die bildliche Darstellung fiel die Wahl auf die Klosterkirchenruine Paulinzella, den Eberstein im Schwarzatal und die Burg Greifenstein. Diese ist im Erhaltungszustand des 19. Jh. dargestellt. Der schrittweise Ausbau des Palas hatte noch nicht begonnen. Vermutlich in Erinnerung an den seit Jahrhunderten auch um den Hausberg betriebenen Weinbau¹⁾ bekränzen blaue Trauben die Ruine.



Die Ausführung übernahm die renommierte Firma Wilhelm Franke (seit 1888 Inh. Dusberger und Hartung), Anstalt für Glasmalerei und Kunstverglasung (gegr. 1859), Herzoglich Sachsen-Altenburgischer Hoflieferant, in Naumburg/Saale.²⁾ Unser Leser Roland Engelmann fand auf einer Fensterscheibe des Erdgeschosses folgende Inschrift: W. Franke, Naumburg, A*S Hoflieferant, 1909.

Diese Firma war hauptsächlich auf Kirchenfenster spezialisiert. Davon zeugen allein in der näheren Umgebung noch Arbeiten in den Kirchen von Königsee, Quittelsdorf, Rudolstadt (Lutherkirche), Saalfeld (Feierhalle des Friedhofes, Johanneskirche, Gertrudiskirche Graba), Thälendorf u. a.

- Die erste urkundliche Erwähnung Blankenburgs geht auf die Schenkung eines Weinberges an das neu gegründete Nonnenkloster in Saalfeld im Jahre 1267 zurück
- 2) Falko Bornschein, Ulrich Gaßmann: Glasmalerei des 19. Jh. Thüringen Die Kirchen, Thür. Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie 2006